



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Koliatsos, Constantin: Aus dem neuen Griechenland.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Wenn jemand falsches Gewicht anwendet, so thut er es, um ein größeres Äquivalent zu bekommen, während es für seine Entschließungen ganz gleichgiltig ist, ob das Äquivalent in Produkten oder in Geld, d. h. in der Anweisung auf Produkte besteht. Daß die bedeutenden Vorteile, die das Geld mit sich bringt, von Weitling gänzlich unberücksichtigt gelassen werden, ist nach dem Gesagten ziemlich selbstverständlich.

Es ist einleuchtend, daß unsre Kritik den Weitlingschen Satz, daß allmählich aus dem Paradiese der Erde ein Jammerthal geschaffen worden sei, vollständig verwirft. Im Gegentheil, sie erkennt an, daß die Menschheit auf dem besten Wege ist, aus dem irdischen Jammerthale zum Paradiese zu gelangen, wenn sie auch auf ihrem Marsche sehr oft stehen bleibt und sich wehmütig nach der zurückgelegten Strecke umsieht.

(Schluß folgt.)



Aus dem neuen Griechenland.

Von Constantin Koliatsos.*)



on Alters her haben die Erlebnisse kaum irgend einer andern Nation einen so großen Einfluß auf die Schicksale der ganzen Menschheit ausgeübt wie die der griechischen, ist die Geschichte keines Volkes so mannichfachen und gründlichen Studien unterworfen worden wie die Geschichte des griechischen Volkes. Eine nur natürliche Folge davon war, daß, als in neuerer Zeit das übrige zivilisirte Europa dem furchtbaren Schauspiele des fast übermenschlichen Kampfes beiwohnte, den die Griechen für die Erlangung ihrer Freiheit ins Werk gesetzt, viele seiner Söhne voll Begeisterung jenem erwachten und aufgestandenen kleinen Volke zu Hilfe eilten, zum Kampfe für die Zivilisation gegen die Barbarei, für die geistige Erhebung gegen die finstere Macht der Sklaverei, zum Kampfe endlich für das Kreuz gegen den Halbmond. Ganz Europa hat mit Staunen und immer wachsendem Interesse dem Werke jener Helden zugeschaut, die Muse seiner Dichter hat ihre Thaten besungen, durch ihr begeisterungsvolles Lied die Herzen auffeuernd, den Kämpfenden Mut einflößend und ihnen eine spätere Belohnung für ihre Aufopferung und Vaterlandsliebe zusichernd. Niemals vielleicht ist der

*) Der Verfasser dieses Aufsatzes ist ein in Leipzig lebender, deutsch schreibender Grieche.

Freiheitsbaum mit so viel heiligem Blute begossen worden wie bei der Erhebung Griechenlands. Als er aber nach langjährigen Kämpfen, welche die gänzliche Verwüstung des Landes zur Folge hatten, nach allerlei Qualen und Greuelthaten der Türken, die das Mitleid der ganzen christlichen Welt erregten, in dem neugegründeten griechischen Königreiche endlich zu grünen begann, ward letzteres leider nur sehr eng begrenzt, sodaß viele von den mit in den Kampf gezogenen Söhnen von Hellas noch heute unter dem frühern Joch schmachten müssen.

Die Frage, ob und inwieweit der junge Staat der Unterstützung und den Gunstbezeugungen, welche ihm von allen Seiten zur Zeit seines Befreiungskampfes zuteil geworden sind, entsprochen hat, und ob er die Erwartungen derer, welche an seine große Zukunft im Oriente glauben, überhaupt zu erfüllen geeignet ist, liegt sehr nahe.

Ein großer Teil der Gelehrten, welche über das neue Griechenland geschrieben haben, haben dem jungen Staate, nachdem sie mit Bewunderung das Wiederaufleben des neuen Griechenlands verfolgt hatten, rückhaltlos ihr Lob gespendet, da es ihm gelungen sei in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraume selbst die höchsten Erwartungen, die größten Hoffnungen zu erfüllen. Es gab aber andre, welche von einem allzu großen Eifer und einer unbeschränkten Verehrung für das Altertum getrieben, in dem seit kaum fünfzig Jahren bestehenden freien Griechenland das Zeitalter des Perikles und Alexander des Großen wiederfinden zu müssen glaubten, und in Folge dessen nicht geögert haben, alles, was von den Griechen unsers Jahrhunderts geleistet wurde, streng zu tadeln und zu verurteilen.

Wir wollen im folgenden uns von jeder Übertreibung fernzuhalten suchen, uns nach Kräften befleißigen, der Wahrheit zu dienen, um so genau als möglich die sozialen Verhältnisse eines Landes zu schildern, welches seiner Lage, seines Strebens und seiner Zukunft wegen fort und fort die Aufmerksamkeit der zivilisirten Welt auf sich zieht, da es in der herannahenden Lösung der orientalischen Frage eine der bedeutendsten Rollen zu spielen berufen sein wird.

Das neue Hellas ist mit der zwar ruhmvollen, aber auch gefährlichen Erbschaft einer großen Vergangenheit entstanden, welche einen jungen, kleinen Staat, der eben erst von einem langjährigen drückenden Joch befreit ist, leicht niederschmettern könnte. Statt dessen sieht man nach Ablauf von kaum fünfzig Jahren seit seiner Entstehung an Stelle von Schutt und Trümmern wachsende und blühende Städte sich erheben. Als die Hauptstadt des hellenischen Reiches von Nauplia nach Athen verlegt ward, zählte die letztgenannte Stadt nicht mehr als dreihundert erbärmliche Hütten, während jetzt Athen als die erste kosmopolitische Stadt im Orient betrachtet werden kann, hervorragend durch seine geschmackvollen und prächtigen Gebäude, seine schönen breiten Straßen, und seine Einwohnerzahl (beinahe 80 000). Mit Recht darf Athen auch als die schönste Stadt des

Orients betrachtet werden, und obwohl es in vielen Punkten den größeren europäischen Städten gegenüber zurücksteht, so besitzt doch keine unter ihnen sein wohnig süßes Klima, keine vielleicht auch keine wunderbar schöne Lage. Alle Schilderungen von dem fast ununterbrochen heitern und tiefblauen Himmel Attikas, von der Feinheit und Klarheit seiner Luft, von seinen prachtvollen Kunstwerken aus dem Altertume, ewig bewunderungswürdig und nie wieder erreichbar, können uns doch kaum den Schatten eines Begriffs geben von den Schönheiten dieses zauberischen Landes. Ein unverlöschliches Bild bietet sich demjenigen, der bei Sonnenuntergang die Akropolis in Athen besteigt. Da liegt zu unsrer Linken der felsige Hymettos in purpurnem Violett, hinter uns im tiefsten Blau der wie ein königliches Zelt aufgespannte Pentelikon, rechts die Schluchten des Parnes in smaragdgrünem Lichte schimmernd; unter uns aber erglänzt das Meer bei der rasch wechselnden Beleuchtung der zu Küste gehenden Sonne. Dann wendet sich der Blick auf die vor dem Beschauer sich erhebenden herrlichen Gebäude, die den Boden der heiligen Burg decken, die Propyläen, den Parthenon, das Erechtheion. Und nun zurück zu der unten weit ausgebreiteten schönen, jugendlichen Stadt Athen! Überall buntes, reges Leben; allenthalben um sie herum Thäler, Berge, Hügel und Auen unter der Herrschaft eines ewigen Frühlings, einem herrlichen Lustgarten gleich, alles angebaut und bewässert, alles blühend und fruchtbar!

Die Verkehrsfrage war es, welche den jungen Staat zuerst beschäftigte, und welche noch heute viel des zu verbessernden bietet, obgleich sie einen großen Teil seiner Einnahmen auffaugt. Nichtsdestoweniger sieht man dort, wo der Handeltreibende in früheren Zeiten enge Pfade schauernd begehen oder felsige und steile Anhöhen hinaufklettern mußte, um seine Waaren von Ort zu Ort zu schaffen, in Gefahr, jede Minute gegen einen Stein zu stoßen, in einem Felsenriß oder tief in einem Abgrunde den Tod zu finden, jetzt mit ungeheuern Kosten des Staates und der Gemeinden breite Landwege gebaut, und in zwei Jahren werden verschiedene Eisenbahnlinien, von denen einige schon vollendet sind, die weitesten Punkte des kleinen, felsigen Landes verbinden, den öffentlichen Verkehr erleichtern, dem Handel und der Industrie die größten Dienste leisten. Vor kurzem, vor ungefähr acht Monaten, hat das Parlament beschlossen eine Anleihe von zwanzig Millionen Drachmen aufzunehmen, welche bestimmt ist, speziell zum Bau neuer Landstraßen verwendet zu werden.

Griechenland bedarf wegen seiner geographischen Lage aber auch einer beträchtlichen Anzahl von Dampfschiffen, welche die Verbindung und den kommerziellen Verkehr seiner zahlreichen Hafenstädte und Inseln vermitteln. Es existiren gegenwärtig drei griechische Dampfschiffahrtsgesellschaften, von denen die erste, als „Griechische Dampfschiffahrtsgesellschaft“ bekannt, seit 1856, wo sie in Syra gegründet wurde, ein jährliches Honorar von 600 000 Drachmen erhält, damit sie normal die ihr vom Staate auferlegten Pflichten erfülle. Sie

zählt jetzt zwölf Dampfer mit 9400 Tonnen und ist über sechs Millionen Drachmen wert. Die zweite, die den Namen ihres Begründers D. Goudi führt, besteht seit 1878 und zählt fünf große, sehr komfortabel eingerichtete Dampfer, die dritte, die *Πανελλήνιος Ἀεροπλοϊκή Ἐταιρία*, im Jahre 1882 ins Leben getreten, besitzt sechs große Dampfer. Einen größeren Aufschwung wird der allgemeine Verkehr des Landes erhalten nach Vollendung der Durchstechung des korinthischen Isthmus, die Dank den Bestrebungen der Gesellschaft, welche unter Leitung des Generals Tyr dieselbe übernommen hat, in nicht allzulanger Zeit zu erwarten ist.

In zweiter Linie hat die Regierung jeder Zeit ihr Augenmerk auf das Postwesen gerichtet, wovon der jetzt bestehende regelmäßige und gewissenhafte Postbetrieb ein lebendiges Zeugnis ablegt. Wenn man sich erinnert in welchem elendem Zustande dieser Verkehrszweig vor fünfzig Jahren sich befand, so wird man den Fortschritten seine Achtung nicht versagen, welche das junge Hellas in diesem Zeitraume gemacht hat, um in diesem den allgemeinen Interessen der Menschheit dienenden Verkehrsmittel den andern europäischen Staaten gegenüber nicht zu weit zurückzustehen. Als Beleg dazu, wie groß diese Fortschritte sind, möge eine kleine Notiz dienen. Zu der Zeit, da der erste König von Griechenland, Otto, nach Athen kam, war anstatt des verwickelten und so viele Beamten in Anspruch nehmenden heutigen Postsystems folgendes im Gange. Ein einziger Beauftragter, eine Art Herold, rief an bestimmten Tagen und auf dem bekanntesten Plage die Adressen der eingegangenen Briefe laut aus, und wenn der betreffende Abnehmer sich innerhalb von drei Tagen nicht vorstellte oder meldete, so wurden die Briefe ins Feuer geworfen.

Vor allem aber müssen wir die unermüdliche Sorge, mit welcher zu jeder Zeit die griechische Regierung die Erziehung und geistige Entwicklung des hellenischen Volkes befördert hat, rühmend erwähnen. Auf die Ergebnisse, die hier erzielt worden sind, darf der junge Staat mit Recht stolz sein.

Im Jahre 1834 ward der Grundstein gelegt zu dem heute fast vollendeten Bau, indem der Unterricht obligatorisch und unentgeltlich, dabei aber auch von der Kirche getrennt wurde. Der Staat konnte natürlicherweise nur allmählich dem Bedürfnisse nach neu zu errichtenden Bildungsanstalten entsprechen, da zu viele andre und dringendere Ansprüche des von einem siebenjährigen Kriege verwüsteten Landes an ihn herantraten. Von der Liebe zum Vaterlande begeistert, nahmen jedoch viele im Auslande lebende reiche Patrioten thätigen Anteil an diesem segensreichen Werke. Die meisten der großen Bildungsanstalten in Hellas sind errichtet und werden unterhalten auf Kosten solcher Patrioten. In gleicher Weise standen aber auch die im Inlande vorhandenen Vereine — *Sylllogen* — dem Staate in diesem Werke der geistigen Wiederbelebung der Nation erfolgreich bei. Ich beschränke mich hier darauf, nur die folgenden sieben Vereine zu erwähnen: den „Verein zur Verbreitung der griechischen Bildung,“ die „Archäo-

logische Gesellschaft," die „Gesellschaft der Volksfreunde," die philologischen Vereine „Parnassos" und „Byron," den Musikalischen und dramatischen Verein und den Nationalverein.

Der erste der eben erwähnten Vereine, der *Σύλλογος πρὸς διάδοσιν τῶν Ἑλληνικῶν γραμμάτων*, setzt sich zum Zweck die Verteidigung hellenischer Interessen in den noch unter dem verhassten Joche seufzenden Provinzen. Er errichtet und unterhält Schulen; gute und erprobte Lehrer, Lehr- und Schulbücher werden zugesandt, und überhaupt die Wiederbelebung des Nationalgefühles bei den verlassenem und von allerlei fremden Eindringlingen bedrängten Brüdern angestrebt. Während panslavistische Missionäre unermüdblich und ununterbrochen alle Provinzen der europäischen Türkei durchwandern und durch ihre Lehren und das unerschöpflich zufließende russische Gold ihre panslavistischen Ideen und Gefühle den auf der Balkanhalbinsel lebenden Christen einzuflößen suchen, leistet der Verein zur Verbreitung griechischer Bildung dem Staate unschätzbare Dienste, indem er allein es ist, der die Fackel hoch hält, welche die in der Finsternis lebenden Brüder zu der Mutter Hellas führen soll.

Der zweite Verein, die *Ἀρχαιολογικὴ Ἐταιρεία*, seit 1837 bestehend, zählt über 2000 Mitglieder, erhält drei Sammlungen, die mykenische, die ägyptische und noch eine dritte, deren eigne archäologische Berichte über die auf ihre Kosten durchgeführten Ausgrabungen öfters das Lob und die Anerkennung der bedeutendsten ausländischen Archäologen errungen haben.

Der philologische Verein *Παρθενός*, begründet im Jahre 1865 und über 1000 Mitglieder zählend, umfaßt die gebildeten Stände der Nation in ihren verschiedensten Richtungen und kann als die Verkörperung der geistigen Bewegung Griechenlands betrachtet werden. In den von ihm errichteten und dotirten sieben Schulen der „obdachlosen Kinder" wird armen Verlassenen abends unentgeltlicher Unterricht gewährt, überdies aber alles das, was sie tagtäglich zu ihrem Lebensunterhalte brauchen. In den Sälen dieses Vereins werden die meisten Fragen aufgeworfen und gelöst, welche unmittelbar mit der vollkommeneren Ausbildung des Volkes zusammenhängen und durch welche die Verbesserung der teilweise noch mangelhaften Verhältnisse angestrebt wird, die natürlich des kurzen politischen Lebens halber nicht auf einmal zu stande zu bringen ist. Wiederholt fand günstige Aufnahme, was von seiten dieses Vereins infolge seiner Beratungen als Aufruf um Unterstützung an die Regierung oder an die Nation erging. Als unlängst die öffentliche Meinung sich erhob und die Verbesserung der Gefängnisse verlangte, welche sich in einem elenden Zustande befanden, war es der Verein *Παρθενός*, der aus Mitleid für die unglücklichen Geschöpfe, welche wer weiß unter welchen Umständen ein Verbrechen begangen haben, neue Gefängnisse zu errichten und die vorhandenen zu verbessern unternahm, und zwar nach den Vorschriften des eigens zu diesem Zwecke von der Regierung aus Belgien berufenen Spezialisten für Organisation der Gefängnisse. Die zu

diesem Berufe dem Budget des Staates entnommene große Summe, die bedeutenden Beiträge, welche von allen Teilen Griechenlands und den im Auslande lebenden Hellenen zuströmen, geben uns Anlaß zu hoffen, daß auch in dieser Richtung der Verein baldmöglichst zu einem guten Ziele gelangen werde.

Nicht zu unterschätzen ist auch die Wirksamkeit der „Gesellschaft der Volksfreunde,“ der *Εταιρία τῶν φίλων τοῦ λαοῦ*, welche durch ihre unermüdlige Thätigkeit und ihre Veröffentlichungen an der weitem Volksausbildung mitgewirkt haben. Der Verein „Byron“ unterhält seine eigne Volksschule und eine gleichnamige Zeitschrift, in welcher seine Mitglieder ihre literarischen Beiträge veröffentlichen können.

Der „Musikalische und dramatische Verein,“ im Jahre 1871 ins Leben gerufen, hat lediglich durch seine Mittel ein Konservatorium errichtet und dotirt, in welchem gegen zweihundert Zöglinge geistige Erhebung und Bervollkommnung finden.

Endlich der Nationalverein, der *Ἐθνικός Σύλλογος*, welcher zu seinen Mitgliedern viele Politiker und junge Vertreter der Wissenschaft zählt und erst vor einem Jahre ins Leben gerufen wurde. Er hat seine volle Aufmerksamkeit auf die Ausbildung des Nationaltheaters gelenkt, in welchem der griechische Geist vergangener Zeiten seine bewunderungswürdige, schwungvolle Kraft entfaltet hat. Wir hoffen, daß die Bemühungen auch dieses Vereins von dem besten Erfolge gekrönt und einer der empfindlichsten Mängel des klassischen Landes dadurch beseitigt werden wird.

Die größte Aufmerksamkeit verdienen natürlich die Volksschulen, welche sich immer mehr nach den gleichen europäischen Schulen verbessern. Griechenland besitzt jetzt in jeder seiner 450 Gemeinden mindestens zwei Volksschulen, welche gemeinsam von Staat und Gemeinde unterhalten werden. Die größern und reichern Gemeinden weisen natürlich mehr solche Schulen auf, und wenn man zu ihnen noch die andern unter der Aufsicht der Regierung stehenden Privatvolksschulen rechnet, so ergiebt sich der ungemein günstige Schluß, daß auf eine zwei Millionen zählende Bevölkerung im ganzen 2000 Volksschulen mit über 150 000 Schülern kommen. Außerdem müssen wir noch die Schüler jener andern sehr zahlreichen und von Vereinen gegründeten und unterhaltenen Wohlthätigkeitsanstalten in Betracht ziehen, welche samt den den häuslichen Unterricht erhaltenden Zöglingen eine große Anzahl ausmachen. Athen selbst mit beinahe 80 000 Einwohnern kann sich jetzt rühmen, zehn Volksschulen, vier Progymnasien (Mittelschulen), vier Gymnasien, ein Polytechnikum, eine Lehrerbildungsanstalt und eine ausgezeichnete ekklesiastische Schule zu besitzen, außerdem noch zwölf höhere Schulen und zweiunddreißig Privatanstalten, in welchen Kinder aus den besseren Ständen Unterricht genießen.

Auch für die Hebung des geistlichen Standes, der einer Reformation dringend bedürftig war, hat man Sorge getragen; fünf Schulen sind dazu be-

stimmt, tüchtige Geistliche heranzubilden. Endlich sei noch erwähnt, daß auch für die Waisen sich barmherzige Seelen gefunden haben, welche die Heranbildung einer möglichst großen Anzahl derselben sich zum Ziele ihres aufopferungsvollen Strebens gesetzt haben. Abgesehen von den schon oben erwähnten Schulen des philologischen Vereins, zeigt uns allein Athen zwei solcher segensreichen Bildungsanstalten, das Nationalwaisenhaus für Mädchen, „Amalio“ genannt, zu Ehren der verstorbenen Königin von Griechenland Amalie, und das „Waisenhaus Georg und Katharina Hadzi Kosta,“ welche beide sehr zufriedenstellende Resultate erreicht haben.

Die Universität Athens, die einzige im Orient, wurde im Jahre 1839 von reichen Griechen erbaut und zählte damals nur gegen fünfzig Studenten, während sie gegenwärtig in ihren vier Fakultäten fast von 3000 Studenten besucht wird, von denen die meisten aus den unterjochten Provinzen stammen. Ihre vielen und reichhaltigen Sammlungen, ihre große Bibliothek, das Krankenhaus und ihre Kliniken, die Entbindungsanstalt, die Augenheilanstalt und das städtische Krankenhaus unter der Direktion der medizinischen Fakultät, der große botanische Garten und die von dem in Wien verstorbenen reichen Griechen Baron Sina (welchem Griechenland auch das prachtwolle Gebäude der Akademie verdankt) errichtete Sternwarte gewähren den Studirenden ein reiches und unentgeltliches Material zu ihren Studien. Obwohl aber der Zustand der Athenischen Universität ein in hohem Grade befriedigender ist, wandern doch ihre jungen Bürger nach Vollendung ihrer akademischen Studien noch nach den verschiedenen Kulturländern Europas, vorzugsweise nach Deutschland und Frankreich, um dort ihre Kenntnisse zum Wohl und Gedeihen ihres Landes zu vermehren. So kommt es, daß viele der bedeutendsten Gelehrten des neuen Hellas ihr reiches Wissen dem Auslande entnommen haben und durch die im Auslande erworbenen Kenntnisse glänzen. Wer die jahraus jahrein veröffentlichten Personalverzeichnisse der deutschen Universitäten durchblättert, wird sich überzeugen, daß die Zahl der aus Griechenland kommenden Studenten weit über der der andern Ausländer steht.

Was die Erziehung der Frauen betrifft, so hat man auch auf diesem Gebiete viel gesorgt und gethan, weil man gleich von Anfang an einsah, daß durch die Heranbildung von guten Müttern die Entwicklung und Veredlung des ganzen Volkskörpers schneller und sicherer von statten gehen werde. Dies beweisen die zahlreichen öffentlichen und Privatlehranstalten, von denen das „Arsakion“ in Athen, nach dem Begründer Arsakis genannt, besondere Erwähnung verdient, weil in demselben über 2000 Mädchen aus dem Volke meistens unentgeltlichen Unterricht erhalten.

Die Militärschule in Piräus, in welcher auch die Söhne des Königs ihre militärische Erziehung erhalten, und die Marineschule, ebenfalls in Piräus, leisten dem jungen Staate vortreffliche Dienste.

Wollten wir alle Unterrichtsanstalten Griechenlands hier aufzählen, so würde uns das zu weit und von dem ursprünglichen Zwecke dieses Aufsatzes abführen. Wir beschränken uns darauf, zuletzt noch die Gesamtsumme der Ausgaben zu nennen, welche jährlich auf den Unterricht verwendet werden. Es sind dies zuvörderst drei Millionen Drachmen, die alljährlich im Budget des Staates für Unterrichtszwecke ausgeworfen sind, sodann der Aufwand der Gemeinden mit 1 600 000 Drachmen, endlich jene großen Summen, kaum niedriger anzuschlagen als 2 500 000 Drachmen, welche von Vereinen und den im Auslande lebenden reichen Griechen gespendet werden. Der unentgeltliche Unterricht bei einer Bevölkerung von zwei Millionen Köpfen nimmt somit die Summe von über sieben Millionen Drachmen in Anspruch. Dieses Kapital trägt aber schon jetzt reiche Zinsen; die statistischen Angaben der letzten Zeit weisen aus, daß unter hundert Männern vierzig schreiben und lesen können, ein für die Kürze der Zeit gewiß überraschend günstiges Resultat. Dem entsprechen die schnellen und fast ungläublichen Fortschritte, welche im Buchhandel und in der Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften gemacht worden sind.

Vor dem Jahre 1821, also ehe der Freiheitskampf ausgebrochen war, gab es überhaupt in Griechenland noch keine Zeitung, denn die erste Buchdruckerei, welche im Jahre 1815 errichtet worden war, war nicht imstande, eine solche zu drucken. Welche große Veränderung hat seit jener Zeit stattgefunden! Statt jener einzigen kleinen und erbärmlichen Buchdruckerei arbeiten gegenwärtig in Griechenland 122 Druckereien, welche jährlich 800 bis 1000 Bücher des verschiedensten Inhalts produziren. Die ebenso zahlreich erscheinenden Zeitschriften sind meistens zweckentsprechend, da sie von geschickten Federn redigirt werden. Erwähnenswert sind das „Athenäum“ und die „Archäologische Zeitung“ der archäologischen Gesellschaft, das Bulletin der historisch-ethnologischen Gesellschaft, die juristische „Themis“ und die „Gerichtszeitung,“ die medizinische Wochenschrift „Galenus“ und die Zeitung der hygieinischen Gesellschaft, die philologische Zeitschrift *Εστία*, das „Attische Museum,“ der „Apollo,“ die Berichte des Lehrervereins, und sodann die von den gleichnamigen Vereinen herausgegebenen Zeitschriften „Parnassos,“ „Byron“ und „Sokrates.“ Nennenswert ist auch noch der „Attische Kalender“ von Trináus Asopius und die italienisch von Travasile herausgegebene Wochenschrift.

In keinem andern Lande aber erscheinen wohl so viel politische Zeitungen wie in Griechenland, wo nur allein in Athen 54 (!) politische Blätter die Tagesneuigkeiten verbreiten. Bedauerlich freilich ist es, daß die meisten derselben weit entfernt von der Höhe und Vollkommenheit der bedeutenderen europäischen Blätter sind, noch bedauerlicher, daß es etliche giebt, welche das, was sie zu sein vorgeben, Berater und Stimme des Volkes zu sein, nicht im mindesten sind. Aber es sind auch andre vorhanden, und zum Glück nicht allzu wenige, denen die Nation in vieler Hinsicht Dank schuldig ist. (Schluß folgt.)